№ 60. Der 1844.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend den 18. Mai.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Jacob Thau, der Hof-Narr.

(Fortsetzung.)

Welch ein Gefühl durchglühte des Jünglings Brust! Kunigunden retten, für sie sein Leben wagen, überstieg ja seine kühnsten Wünsche. Man verabredete nun folgenden Plan: noch in dieser Nacht sollte Jacob mit Kunigunden aus dem Kloster entfliehen, und sie in sicherer Verkleidung zu seiner Mutter bringen. Die Wohnung derselben stand ja schon über der Grenze auf böhmischem Grunde, und war so einsam und abgelegen, daß die Verfolgte dort gewiß den Augen der Welt entging. Hier sollte sie nun für Jacobs Schwester gelten, und ganz ein Mitglied seiner Familie werden, für deren Verschwiegenheit sich Jacob verbürgte. Selbst die alte Brigitte, welche jetzt auch im Kloster gegenwärtig war, sollte nichts von dieser Flucht erfahren, weil durch ihre Geschwätzigkeit Kunigundens bisheriger Aufenthalt schon verrathen worden war, sondern sollte nur die Nachricht vom schnellen Tode ihrer Nichte empfangen.

Beim Abschied mußte Kunigunde der Aebtissin feierlich angeloben, dem Prinzen für immer zu entsagen, und ihm niemals etwas von dem, was vorgefallen, wissen zu lassen. Sie händigte hierauf Jacob eine ansehnliche Summe Geldes als Geschenk ein, und gab beiden ihren Seegen. Nur die Nonne, welche die Kranken pflegte, ward mit in das Geheimniß gezogen. Sie zeigte, als die Nacht eingebrochen war, den beiden Flüchtlingen den Weg nach dem Gebirge, welches im Mondschein wie ein schlummernder Riese vor ihnen lag.

Nach einer mühevollen Wanderung von mehreren Tagen, in welchen Jacob sein tiefes, rein liebendes Gemüth ganz vor Kunigunde entfaltete, und die Seligkeit genoß, seine Liebe erkannt und gewürdigt zu sehen, langten sie endlich in seiner Heimath an. Er übergab seiner redlichen Mutter und Schwester die auf den Tod Verfolgte, machte sie mit ihren Schicksalen, so viel als nöthig, bekannt, und empfing von ihnen die heilige Zusage, daß sie alles mit der Unglücklichen theilen, und sie mit ihrem Leben schützen wollten. Hierauf übergab er der Mutter die von der Aebtissin empfangene Summe, versprach bald wieder zu kommen, und eilte nach dem Kloster zurück.

Gerade an dem Tage, an welchem der leere Sarg im Stillen begraben wurde, langte er daselbst wieder an. »Gott sei gepriesen, daß uns die Rettung gelungen ist!« sagte die Aebtissin, nachdem sie mit Jacob gesprochen hatte. »Aber nun verlaß auch du, mein Sohn, bald Wolfsheimers Haus, und geh wieder zu deiner Mutter. Sage dort Kunigunden, daß wenn sie erst von der Welt vergessen, und von der irdischen Liebe frei sein wird, sie in meinem Kloster, als eine Braut des Himmels, immer eine Freistatt finden soll!« Sie gab ihm hierauf einen Brief an den Laboranten und die herzlichsten Grüße an ihre Freundin Katharina mit, der sie gebieten ließ, auf ihrem Posten getreulich auszuharren, und den Kampf mit dem Bösen zu bestehen bis ans Ende.

Jacob hatte sein Dorf noch nicht erreicht, als er von fern schon Katharinen erblickte, wie sie auf einem Hügel stand, und ihn erwartete. Mit offnen Armen flog er auf sie zu, allein sie trat ihm ernst mit den Worten entgegen: »Unglücklicher, was hast Du gethan? — Wir haben bereits die Nachricht von Kunigundens Tode!« Doch Jacob beruhigte sie bald, erzählte alles was geschehen, und brachte ihr die frommen Grüße ihrer Freundin.

»Sei denn gesegnet, mein Sohn!« sprach Katharina, ihm die Hand auf das Haupt legend, und küßte ihn zum erstenmal. »Ja, ich will ausharren auf meinem schweren Posten, und auch von dir will ich mich trennen!«

Sie führte ihn wehmüthig nach Hause, gab ihm Verhaltungsregeln gegen Wolfsheimer, und hieß ihn vor allen Dingen in sein Kämmerlein gehen und dort zu Gott beten.

Der Meister stellte sich sehr unzufrieden mit Jacob, denn der Brief der Aebtissin enthielt bittere Vorwürfe, daß er statt seiner, den unkundigen Lehrling gesendet, und dadurch wahrscheinlich den Tod der Kranken beschleunigt habe. Er schalt ihn einen einfältigen dummen Menschen, der ihm seine Kundschaft verderbe, und eröffnete ihm endlich mit dürren Worten, daß er sich anschicken möge, sein Haus zu verlassen! — Jacob wünschte ja nichts inniger. Zwar ward ihm der Abschied von Katharinen sehr schwer, aber die Liebe hatte sich in das Heimweh verkleidet, und zog ihn in dieser Gestalt unwiderstehlich nach der Heimath.

Bald genug wurde nun auch dem Prinzen Boleslaus die Nachricht von Kunigundens Tode hinterbracht; er las ja selbst den Brief der Aebtissin, der ihn seiner Mutter berichtete, und wie hätte er auch wirklich länger daran zweifeln können, da sich das bisher so strenge Benehmen seiner Eltern gegen ihn jetzt sogar in Liebe und Trost verwandelte. Er kleidete sich in tiefe Trauer, als sei ihm die Gemahlin gestorben, und schien sein Herz aller Freude verschließen zu wollen.

Doch wie er den harten Forderungen seiner Eltern einen unbeugsamen Willen entgegengestellt hatte, so vermochte er ihren dringenden liebevollen Bitten endlich nicht zu widerstehen, und ließ sich nach Verlauf eines halben Jahres zu einer Reise an den österreichischen Hof bewegen.

Agnes, die Tochter des Erzherzogs Leopold III., eben dessen der späterhin die Schweitzer mit Krieg bezog, und in der Schlacht gegen Arnold Struthan von Winkelried das Leben verlor, machte einen sehr günstigen Eindruck auf des Prinzen düsteres Gemüth. Sie hatte von seiner frühern unglücklichen Liebe gehört, sie sah den tiefen Kummer über sein ganzes Wesen ausgegossen, und zeigte ihm ihre innige Theilnahme. Die Absicht, sie mit ihm zu verheirathen, war ihr noch ein Geheimniß, es hieß blos, der Prinz besuche fremde Höfe, um sich zu zerstreuen, daher ihr Benehmen gegen ihn um desto unbefangener sein mußte. Boleslaus gewann eine hohe Achtung für sie, und kehrte endlich mit dem Entschluß zurück, daß, wenn er nun einmal als Erstgeborner seines Hauses sich vermählen müsse, nur Agnes die Gefährtin seines Lebens werden solle. Wenige Monate nachher ver-

breitete sich denn auch im Herzogthume die frohe Nachricht, daß Prinz Boleslaus mit der österreichischen Prinzessin verlobt sei.

Auch zu der einsamen Hütte drang sie, in welcher Kunigunde ihre Freistatt gefunden. — Ach, sie fragte sich wohl, warum sie denn eigentlich vor d.m Tode geflohen sei, und ob ihrem heißen Herzen nicht viel wohler sein würde, wenn es nicht mehr schlüge? — Zwar lebte sie mit Jacobs Mutter und Schwester in Liebe und Vertrauen, und hatte sich ganz in ihre einfache Lebensweise geschickt; zwar stand ihr des Jünglings stille heilige Liebe wie ein Schutzgeist zur Seite, und scheute kein Opfer, ihre geheimsten Wünsche zu erfüllen, aber dennoch fand nur die Sehnsucht in ihrem Herzen Raum und trieb sie oft hinaus auf den Gipfel der Berge, um weit in die blaue Ferne hinzuschauen, wo der Geliebte wohnte. — Die Nachricht von seiner Verlobung erschütterte sie gewaltig.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Guter Rath für weltkluge Leute.

»Lieber Neffe!« sagte der Onkel zu mir, »die Welt ist groß, und Dein Kopf ist leicht. Merke auf meine Rede und vernimm meinen guten Rath. Behüte ihn in einem feinen empfänglichen Herzen, und es wird Dir wohlergehn auf Erden. Also: sei äußerst höflich gegen bejahrte Frauen, denn sie begründen in der Gesellschaft den Ruf des Neueintretenden. Trage nie mehr Geld in Deiner Börse, als soviel, über dessen Verbrauch Du bereits eine Bestimmung gefaßt hast und das Du ausgeben kannst. Beeile dich nicht über das zu sprechen, was Du am Besten weißt. Dem der da schweigt, geschieht nie etwas Böses, aber der Sprecher weint oft am Ende seiner Rede.

Finde Alles gut, sei es, daß man Dich zu einem freundschaftlichen Mittagsessen einladet, das Du, durch starke Trinkgelder an die Bedienten doppelt zahlen mußt, oder zu einem Liebhaberconcert, oder zu einer Abendvorlesung; in den beiden letzten Fällen versieh Dich mit einer Schnupftabaksdose, selbst wenn Du nicht schnupfst, und nur allein um Deine Langeweile zu verbergen; nimm auch etwas Stärkendes zuvor zu Dir, um nicht Bauchgrimmen zu bekommen.

Wirst Du in einem ehelichen Zwist als Richter aufgerufen, so gieb der Frau immer Recht, und dem Manne immer Unrecht; das wird Dich beim schönen Geschlechte mehr als die vortrefflichsten Eigenschaften Deines Geistes und Herzens empfehlen. Wenn ein Mädchen Dir ewige Liebe zuschwört, so danke ihr dafür aufs Verbindlichste, aber hüte Dich, ihr Deine Hand zu reichen, wenn Du nicht willst, daß es nach sechs Monaten Dich schwer gereue.

Wenn ein Mensch, den Du nicht kennst, vor Dir seine Ehrlichkeit und seine Uneigennützigkeit rühmt, so halte Deine Taschen zu. Rühmt er dagegen seinen Muth, so kannst Du dreist Händel mit ihm anfangen, wenn es Dir sonst Spaß machen sollte.

Du kannst leicht den ersten besten Charaden- Logogryphen- und Sonettendichter mit Göthe oder Schiller vergleichen, er wird Dir darum nicht besonders gram werden; aber hüte Dich, zu irgend einem Schmirakler, er sei auch noch so erbärmlich und klein, zu sagen, daß er nicht mit Kant, oder Lessing, oder Klopstock, oder Gellert ganz auf gleicher Stufe stehe, wenn Du nicht gewiß sein willst, Dir einen unversöhnlichen Feind gemacht zu haben.

Bist Du krank, so höre Alles geduldig an, was Dein Arzt Dir vorschwatzt, seien es nun abgedroschene Stadtneuigkeiten, oder politische Kannegießereien, oder literarischer Galimathias; aber hüte Dich, alle seine Verordnungen zu befolgen, wenn Du nicht bald unbewußter Weise einen Spaziergang nach dem Kirchhof machen willst.«

Ich versprach meinem Oheim, in Allem seinen guten Rath zu befolgen, denn daß er **gut** sei, daran zweifelte ich im Geringsten nicht. Indessen, wie das gewöhnlich zu geschehen pflegt, kaum war ich in der Residenz angekommen, so hatte ich ihn zwar nicht vergessen, aber ich dachte nicht mehr daran, und that das, was mir in den Kopf kam, wobei ich mich meistentheils sehr übel befand. Nach und nach fand ich es jedoch für angemessener, den Lehren der Klugheit und Erfahrung mich anzuschmiegen, und den Weg zu verfolgen, der mir vorgezeichnet worden war. Er führte mich auch glücklich zum Ziele. Die Weiber hatten mich gern, die Zeitungsschreiber, Autoren und Poeten lachten über mich und die Heuchler brachten mich zu Ehren und Würden. Darum denke ich immer noch mit vielem Dank an meines Oheims guten Rath. (Unterhaltungsblätter.)

Großmuth und Sparsamkeit.

Vor etwa 14 Tagen stieg auf dem Abendzuge in Cattern ein junger Mensch von ziemlich liederlichem Ansehen ab, der sich bei den Mitreisenden für einen Stadtgerichts-Assistenten aus Schmiedeberg ausgab, und als Ziel seiner Reise Falkenberg in Oberschlesien bezeichnete. Im Laufe des Gesprächs erzählte er, daß er in Breslau 8 Tage im Polizeigefängnisse gesessen habe, weil er versäumt habe, seine Aufenthaltskarte zu verlängern, und verrieth überhaupt eine solche Bekanntschaft mit Diebsgesindel und Diebsausdrücken aller Art, daß der Gast, den er mit seiner holden Zudringlichkeit belagerte, es für's Beste hielt, sich einer solchen Gesellschaft zu entziehen, und einige andere Gäste auf das verdächtige Subjekt aufmerksam zu machen. Bald darauf war der Fremde verschwunden, ohne dem Wirth die Zeche zu bezahlen, und hatte noch zum Ueberflusse die ganz neue Mütze eines Tischlers in Cattern, der gleichfalls sich in der Restauration befand, mitgehen heißen. Alsobald wurde dem flüchtigen Diebe nachgesetzt, und derselbe auch, wie Ref., der während dessen mit dem letzten Zuge nach Breslau zurückkehrte, jüngst erfuhr, hinter **Probotschine** eingeholt, nach hartnäckiger Gegenwehr verhaftet, und nach Cattern zurückgebracht. Hier ward der Delinquent zum Ortsschulzen gebracht, der ihm die Mütze wieder abnahm, und seine Papiere durchsuchte, aus denen sich ergab, daß er ein Oekonom sei. — Im Dorfwirthshause wurde der Delinquent nun bewacht, und nichts wäre mehr in der Ordnung gewesen, als daß die Ortsgerichte den Landstreicher am andern Morgen nach Breslau an's Landräthliche Amt abgeliefert hätten. Aber das Ortsgericht von Cattern fand das überflüssig, und gab nur dem Bestohlenen die Mütze zurück, mit der Bemerkung, ob er, der Bestohlene, die Kosten des Transports tragen wollte. Als dieser dies verneinte, beschloß der Herr Schulze, — wahrscheinlich um der Gemeinde die Paar Groschen zu sparen, — den Spitzbuben ohne alle weitere Bestrafung **laufen zu lassen**, was denn auch zum Gaudium des Diebes geschah, der sich bei wiederholten Spitzbübereien eine eben so nachsichtige Obrigkeit wünschen wird. — Uns scheint jedoch die Großmuth und die weise Sparsamkeit des Ortsgerichts zu Cattern ein wenig übertrieben, und sogar ein wenig ungesetzlich. G. R.

Lokales.

Achtzehnter Jahresbericht
über das
Hospital für alte hilflose Dienstboten christlicher Religion
und beiderlei Geschlechts.

Das fortdauernde Wohlwollen, mit welchem edle Freunde der schuldlosen Dürftigkeit der Anstalt eingedenk geblieben sind, hat uns in den Stand gesetzt, die Zahl der Stellen abermals um zwei (am 1. Oktober 1843 und 1. April 1844) zu vermehren. Die 32 Stellen sind gegenwärtig mit 3 männlichen und 29 weiblichen Inquilinen besetzt. Seit dem Eröffnungstage (13. Oktober 1820) hat die Anstalt 61 redlichen Dienstboten eine willkommene Zufluchtsstätte für ihr sonst hilfloses Alter gewährt; 29 derselben (2 in dem nun abgeschlossenen Jahre) haben hier ihr Lebensende gefunden. Vierzig eben so würdige als bedürftige Expectanten harren noch der Aufnahme.

Was die Vermögensverhältnisse der Anstalt betrifft, so betrug im Kalenderjahre 1843 die

Einnahme:

1) an Zinsen

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
a. von ausgeliehenen Kapitalien	755	19	2
b. von wiederkäuflichen	4	21	4
c. für vermiethete Wohnlokalien.	215	12	—
Summa	975	22	6
2) an fixirten Zuschüssen	30	—	—
3) an Geschenken:			
a. Ertrag der Hauscollecte im Mai 1843 .	267	17	7
b. von dem Virtuosen Dr. Franz Lißt durch den akademischen Musikverein: ein Theil der, für milde Stiftungen bestimmten, Einnahme eines Concerts	35	—	—
Summa	302	17	7
4) an Vermächtnissen:			
a. verw. Kaufmann Brachvogel.	10	—	—
b. Domkapitular Heinisch.	200	—	—
c. Stiftskanzler Homuth (nebst Verzugszinsen).	1096	3	4
d. verw. Regierungs-Kalkulator Kegel . .	1000	—	—
e. verw. Dr. Lemos	30	—	—
f. Bäckermeister Lenz	5	—	—
g. Wildprethändler Müller	200	—	—
h. verw. Kaufmann Reimann	10	—	—
i. Fürstbischof v. Schimonski (nebst Verzugszinsen)	100	16	3
k. Buchhalter Schmidt (nebst Verzugszinsen)	200	12	6
l. Frl. Stein	10	—	—
m. Oberlehrer Weidner.	100	—	—
Summa	2962	2	1
5) an Eintrittsgeld von der			
a. unverehel. Johanna Deutsch	65	—	—
b. verehelichten Schilling	70	—	—
c. unverehel. Susanna Ulbrich.	65	—	—
d. verwittw. Maria Elisabeth Müller . .	70	—	—
Summa	270	—	—
6) an Erlös aus dem Nachlasse verstorbener Hospitaliten	78	14	8
7) an außerordentlicher Einnahme.	50	—	—
8) Kassenbestand vom 31. Dezember 1842 .	365	19	6
9) an Resten.	27	6	6
Im Ganzen	5061	22	10

Dagegen betrug die

Ausgabe:

1) für die Hospitaliten:			
a. monatliche Verpflegungsgelder.	777	25	—
b. Legate auf die Hand	25	—	—
c. zur Bewirthung an Festtagen.	69	12	6
d. Beheizung.	193	—	4
e. Leibrente	4	15	—
Summa	1069	22	10
2) Gehalt des Hospitalschaffners.	48	—	—
3) Unterhaltung der Hospital-Gebäude	55	5	11
4) verschiedene Ausgaben:			
a. wiederkäuflicher Zins	—	21	4
b. testamentlich bestimmte Leibrente für Nichthospitaliten.	30	—	—
c. Begräbnißkosten	21	13	9
d. außerordentliche Ausgaben	11	26	9
Summa	64	1	10
5) zur Vermehrung des Hospitalvermögens durch Ankauf von Activ-Instrumenten .	3669	18	5
Im Ganzen	4906	19	—
so daß am 31. Dezember 1843 ein baarer Bestand von . . . . verblieb.	155	3	10

Das Vermögen der Anstalt besteht, außer den derselben gehörigen Realitäten, in

a. Stadtobligationen	325	—	—
b. schlesischen Pfandbriefen	4000	—	—
c Hypotheken-Instrumenten.	18443	24	8
Im Ganzen	22768	24	8
Hierzu der oben nachgewiesene Bestand mit	155	3	10
beträgt das Gesammtvermögen.	22923	28	6
Am 31. Dezember 1842 war es	19634	14	2
Es ist mithin im Laufe des Jahres 1843 vermehrt worden um. . . . . . , ...	3289	14	4

Zu bemerken ist, daß die Zinsen von 3000 Rthlr. in schlesischen Pfandbriefen, einem Vermächtnisse der geheimen Räthin Ursinus, nach deren Bestimmung zur Zeit noch von der ehemaligen Pflegerin derselben, Wilhelmine Weighardt, bezogen werden, folglich erst nach deren Ableben die Einnahme der Anstalt vermehren können.

Auch in diesem Jahre haben d e Herren Dr. Nagel, Wundarzt Riller, die Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei Graß, Barth und Comp., Glasermeister Strack und Schornsteinfeger Hildebrand fortgefahren, der Anstalt unentgeltlich mit Rath und That beizustehen.

Mit wahrhafter Freude blicken wir auf das zurückgelegte vier und zwanzigste Lebensjahr der Anstalt zurück. Sie ist als ein Bedürfniß der Zeit erkannt und von der thätigen Menschenliebe reichlich bedacht worden. Wie stark und oft auch diese Menschenliebe gerade im vorigen Jahre in Anspruch genommen worden, sie hat sich neuen Anforderungen zum Wohlthun nicht versagt, und dennoch der älteren Anstalten, zu denen wir die unsrige rechnen, nicht vergessen; ja ihre Zuneigung zu der unsrigen ist noch gestiegen; denn nicht nur ertrug die vorjährige Hauscollecte 23 Rthlr. 3 Sgr. mehr als die vorhergehende, sondern auch die letztwilligen Bestimmungen wohlhabender Menschenfreunde wandten der Anstalt 2355 Rthlr. 27 Sgr. 2 Pf. mehr zu, als in dem vorigen Jahre.

Darum sind wir der guten Zuversicht, das Asyl für bewährte Dienstreue werde auch ferner immer größerer Vollkommenheit entgegen gehen, und uns die Mittel werden, arbeitsmüde Greise und Greisinnen schneller, als jetzt noch geschehen kann, dessen Pforten zur Ruhe von einem arbeitsvollen Leben zu öffnen.

Breslau, am 1. Mai 1844.

Das Vorsteher-Amt.

Güttler. Scheurich. Sauermann.

†† Am Himmelfahrtstage, d. 16. Mai, Mittags 12½ Uhr verschied der Hochwürdigste Fürstbischof, Herr Dr. Joseph Knauer in einem Alter von beinahe 80 Jahren. —

⁂ Gestern umringte auf der Ursulinerstraße eine große Menschenmenge eine geschiedene Frau, welche früher in sehr guten Verhältnissen am hiesigen Orte gelebt hat, durch liederliche Neigungen aber nach und nach bis zu einem hohen Grade von Verworfenheit herabgesunken ist, weil sie auf der Promenade in der Nähe der Burgbastion einem 9 jährigen Mädchen aus Siebenhuben ein Paar Ohrringe, und einem andern Mädchen von hier ein Tuch vom Körper entwendet hatte. Als sich die später verhaftete Diebin auf das Geschrei der bestohlenen Kinder verfolgt sah, warf sie die gestohlenen Gegenstände zwar von sich, doch war andern Personen die freche That selbst nicht entgangen, so daß sie derselben durch deren Zeugniß im Laufe der Untersuchung wohl überführt werden dürfte. (Schles. Z.)

⁂ Gestern Abend d. 16. Mai gegen 10 Uhr kam die Ronninger'sche Gesellschaft von ihrer Laskowitzer Bierfahrt, zwar durchnäßt, aber fröhlich, unter Musikklängen und Fackelschein wieder in Breslau an. Eine nähere Beschreibung der Fahrt behalten wir uns vor. — d.

Uebersicht der am 19. Mai. c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Capl. Kausch.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Kapl. Pantke. Amtspr.: Pfarrer Weiß.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.
Nachmittag: Capl. Kammhoff.
St. Adalbert. Amtspr.: Kapl. Baucke.
Nachmittagspr.: Cur. Hübner.
St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.
Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Thiel.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:
1) An den Gemeinen Ulrich, Kürassier Kaserne,
2) An den Geh.-Reg.-Rath v. Zieten auf Schmellwitz.
3) An den Hauptmann v. Berrwitz, Mauritiusplatz.
4) An den Grafen Henkel v. Donnersmark, Ritterplatz Nr. 1.
5) An den Grafen Renard, Neue Straße Nr. 18.
6) An den Silberarbeiter-Gehilfen Ronder, Hinterdom Nr. 9.
können zurückgefordert werden.
Breslau den 17. Mai 1844.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend d. 18. Mai: „**Romeo and Julia.**" Oper in 4 Akten. Musik von Bellini.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe
in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für **6 Pfennige**
B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Werderstraße Nr. 37 ist für eine kinderlose Familie für den Preis von 24 Rthlrn. eine Stube und Kammer im Souterrain zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Auch kann dabei der Hausknechtdienst mit vereint werden für den monatlichen Sold von 2 Rthlr.

Garten-Concert
findet Sonntag den 19. d. M. bei mir statt.
Mentzel,
vor dem Sandthor.

Ein möblirtes Zimmer
freundlich und vorn heraus ist zu vermiethen und sofort zu beziehen. Am Neumarkt Nr. 30, drei Treppen.

Zum Ausschieben,
Horn-Concert und Wurstessen ladet auf Montag nach Brigittenthal ein
Gebauer, Coffetier.

Graupenstraße Nr. 4,
eine Stiege ist ein Regenbouschbad, so wie auch ein Trümeauxspiegel mit Untersatz aus Zuckerkistenholz ganz billig zu verkaufen.

Ketzerberg Nr. 4
sind zu vermiethen 2 sehr lichte Stuben vorn heraus an einen stillen Miether, und zu Johanni zu beziehen.

Ein wohlgebildeter Knabe, der das Barbier-Geschäft erlernen will, kann sich melden, neue Schweidnitzer Straße Nr. 5.

Ein Lehrling
zur Glaserprofession wird verlangt. Näheres Hummerei Nr. 54 parterre.

Hummerei Nr. 13 ist eine Wohnung im Parterre, bestehend aus 4 Stuben, 2 Alkoven, Keller und Boden zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere beim Wirth eine Stiege hoch.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
von Jacob Heymann,
Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,
empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen:** als:
$^{6}/_{4}$ breite Züchen- und Inlet-Leinwand à 2½ — 3 Sgr. die Elle.
$^{6}/_{4}$ „ beste Qualität à 4 — 4½ Sgr. die Elle.
$^{6}/_{4}$ „ Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2½ Sgr. die Elle.
$^{6}/_{4}$ „ rothen und blauen Bett-Drillich à 3 — 4 — 4½ Sgr. die Elle.
$^{7}/_{4}$ und $^{8}/_{4}$ breiten rein leinen Drillich à 6 — 7½ Sgr. die Elle.
$^{6}/_{4}$ breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 5 bis 20 Rthlr. das Schock.
$^{6}/_{4}$ „ geklärte und ungeklärte Creas-Leinwand von 5 bis 15 Rthlr. das Schock.
Rester-Leinwand in halben Schocken von 2 — 2½ Rthlr. das halbe Schock.
$^{8}/_{4}$ und $^{9}/_{4}$ breiten weißen Damast und Köper (die prachtvollsten Dessins) zu Bettdecken und Bettüberzügen à 3 — 6 Sgr. die Elle.
Feine weiße Piqué-Röcke von 1 — 1½ Rthlr. das Stück.
Einzelne Tischtücher, Kaffee-Servietten und Commoden-Decken von 10 Sgr. — 1½ Rthlr. das Stück.
Damast- und Schachwitz-Tischgedecke zu 6 — 12 — 18 und 24 Personen von $1^{3}/_{4}$ bis 20 Rthlr. das Gedeck.
Weiße Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.
Handtücherzeug in Schachwitz von 2 — 4 Sgr. die Elle.
Abgepaßte Handtücher in Damast und Schachwitz von 2½ bis 6 Rthlr. das Dutzend.
Futter-Cattune, Parchent, Tücher ꝛc.
Möbel-Damast à 4 — 5 und 6 Sgr. die Elle.
Halb-Merino zu Schlafröcken für Herren à 2½ Sgr. die Elle.
Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.
P. S. Für Echtheit der Farben und guter Qualität wird garantirt.

Etablissements-Anzeige.
J. J. Lazarus, Drechslermstr., Hinterhäuser Nr. 12,
empfiehlt sich in Drechsler-Arbeit für Bauherren, Tischler und alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten. Es wird mein stetes Bestreben sein, das mir zu Theil werdende Vertrauen, um welches ich hiermit höflichst ersuche, durch prompteste und reellste Bedienung zu rechtfertigen.

Neue Färberei und Druckerei.
Der Unterzeichnete empfiehlt einem hochverehrten Publikum seine neue Färberei und Druckerei **in allen Farben** für Stoffe aller Gattungen, als **Seide, Circassien, Merino, Thibet, Leinwand, Baumwolle** und **Wolle**, garantirt die möglichst billigsten Preise, und bittet um gütige Beachtung.
Johann Nagelfeldt,
Färbermeister.
Nikolaithor, kurze Gasse Nr. 12.

Die Mode-Waaren-Handlung
von
J. Schlesinger, Ohlauerstraße im blauen Hirsch
empfiehlt eine große Auswahl beste Qualität
$^{6}/_{4}$ breite bunt carrirte Kamelotts, à Elle 6 Sgr.
$^{6}/_{4}$ „ Crepp de Rachel, à Elle 5 Sgr.
$^{6}/_{4}$ „ Halb-Merino à Elle 3 und 3½ Sgr.
bunte Kleider Kattune à Elle 2, 2½ und 3 Sgr.
$^{8}/_{4}$ breiten weißen und bunten Gardinen-Mull, à Elle 2, 2½ und 3 Sgr.
Schwere Franzen und Borten, à Elle 1 Sgr.
Für Herren:
Bunte baumwollene Taschentücher, à Stück 2½, 4½ und 6 Sgr, reine seidene à 1 Rthlr.
Baumwollener und leinener Drillich, à Elle 3, 4, 5 — 10 Sgr.
4 Ellen ganz wollenen Buksquin, sowohl schwarz als bunt für 2½ und 3 Rthlr.

Frischer Maitrank
zu jeder Tageszeit bei
C. G. Gansange,
Reusche Straße Nr. 23.

Die größte Auswahl Sommerhüte
in den neuesten seidenen Modells, Stroh- und eine große Auswahl Batisthütchen empfiehlt zu ganz niedrigen Preisen die Mode-Putz-Handlung der
Louise Meinicke,
Hintermarkt- und Schuhbrück-Ecke Nr. 1, erste Etage.

Feinstes Weizen-Dauer-Mehl
à Metze 4 Sgr. 9 Pf., einzeln das Pfd. 1 Sgr. 4 Pf. Bei Abnahme von 100 oder mehr Pfunden billiger. 25 Pfd. kosten 29 Sgr.
Robert Fiebag,
Ecke der großen und kleinen Groschengasse.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.